

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

46ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigezeigte Zeile.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 28. April. Wie uns mitgeteilt wird, ist der bisherige Post-Assistent Rymarejtz hier zum Postsecretair ernannt worden.

— Nach der „Bresl. Ztg.“ hat die Direction der Nieder-schlesisch-Märk. Eisenbahn bei allen Zügen, mit welchen Personen in 4. Klasse befördert werden, durch Abgrenzung eines Theiles dieser Klasse einen Raum zur ausschließlichen Benutzung für weibliche Reisende bestimmt. Der betreffende Raum ist durch die Bezeichnung „Damen-Coups“ kenntlich gemacht. Gewiß eine dankenswerthe Rücksicht gegen weibliche Reisende, denen es ihre Mittel nicht erlauben, eine der anderen Wagenklassen zu benutzen.

Sorau, 28. April. In diesen Tagen hat die landes-pölitische Begehung der Eisenbahnstrecke Sagan-Sorau stattgefunden.

Posen, 22. April. Ueber einen frechen Gaunerstreich, der vor einigen Tagen stattgefunden, berichtet die „Posl. Ztg.“ Folgendes: Ein hiesiger Privatsecretair war vor etwa 4 Monaten im Magistratsbureau einige Wochen beschäftigt und hat dieser Tage seine dadurch erlangte Erfahrung benutzt, um einen Gaunerstreich auszuführen. Er schrieb an die Insassen der hiesigen Frauenkloster mit der Unterzeichnung: „Der Magistrat, die Serviscommissiön: Pickler“ (sein eigener Name) Verfügungen, worin er mittheilte, daß Magistrat genöthigt sei, da ein neues Bataillon Soldaten eingetroffen wäre, die Kloster mit Soldaten zu besetzen. Indessen aus Sittlichkeitsgründen, die Magistrat, d. h. Pickler, anerkenne, wolle er die Soldaten anderwärts unterbringen, wenn die Nonnen pro Mann 1 Thlr. 15 Sgr. zahlen. Dann verkleidete sich der Magistratsvertreter Pickler als Executor, trat bei den „grauen barmherzigen Schwestern“ ein und instruirte das gesällichte Schreiben. Die Damen wollten zwar Anfangs nicht zahlen, indessen da Pickler meinte, dann müsse er alsbald 8 Mann Einquartierung dem Kloster zuführen, was doch aus Gründen der Sittlichkeit nicht gut ginge, gaben sie die 12 Thlr. für die überreichte Quittung der Serviskasse. Die Damen forschten aber weiter nach über ihre Verpflichtung, männliche Einquartierung aufzunehmen und das führte vorgestern zur Verhaftung des Pickler.

Schermeißel scheidet aus dem Stande der Stadtgemeinden vom 1. Juli v. J. ab aus und nimmt die Landgemeindeversammlung mit der Maßgabe an, daß der Schulze und die Gerichtsmänner von der Gemeindevertretung gewählt und vom Landrathe nach Anhörung der Ortsobrigkeit bestätigt werden. Der Schulze darf indes den Titel Bürgermeister führen und die Gemeinde Schermeißel an den Wahlen zu den Kreis-, Kommunal- und Provinziallandtagen Theil nehmen.

Politische Umschau.

— Das deutsche Zollparlament ist am Nachmittage des 22. April eröffnet worden. Die erste und zweite Sitzung des Zollparlaments am 22. und 23. April zeigten wieder die traurigen Folgen der Diätenlosigkeit. 192 ist die beschlußfähige Zahl, in der

ersten Sitzung waren aber nur 145, in der zweiten 174 Abgeordnete vorhanden. Endlich in der dritten, am Montag, den 25. April, konnte die Präsidentenwahl vorgenommen werden. Gewählt wurden zum Präsidenten Simson, zum ersten Vicepräsidenten der bayerische Fürst Hohenlohe Schillingfürst, zum zweiten der Herzog von Ujest.

— Dem letzten Petitionsbericht des Reichstages entnehmen wir Folgendes: Der Europäische Unions-Verein zu Dresden beantragt, den Bundesrath aufzufordern, diplomatische Verhandlungen behufs allgemeiner Abrüstung und Anbahnung eines Europäischen Staatenbundes unter dem Regime der bestehenden Dynastien einzuleiten und das Resultat der Verhandlungen dem Reichstage mitzutheilen. — Wlesmann und Genossen zu Nordschleswig beantragen, bei den Bundesregierungen dahin zu wirken, daß die tractatmäßig bestimmte Abtretung Nordschleswigs an Dänemark nicht länger ein toter Buchstabe sei, sondern zur Wirklichkeit werde — De l'Homme de Courbière, Königreich Preussischer Oberst Lieutenant a. D. zu Düsseldorf, petitionirt um Verwerthung der Heereskraft zur Zeit des Friedens.

— Aus Hannover kommt die fast unglaubliche Nachricht, daß die Regierung sich gesonnen zeige, bei den nächsten Wahlen die — Particularisten zu unterstützen, um den nationalliberalen Candidaten zu schaden.

— Wie wir mit Bestimmtheit hören, sollen vom nächsten Jahr ab für die Militärärzte, die Intendantur- und Garnisonverwaltungsbeamten die Uniformen ganz in Wegfall kommen und diesen Beamten fortan nur das Tragen von Civilkleidern gestattet sein.

— In den betreffenden Kreisen trägt man sich dem „Jett. J.“ zufolge mit der Absicht, bei den Juristen die Anciennität künftig nicht mehr vom Tage des Assessorernehmens, sondern erst vom Tage der definitiven Anstellung an datiren zu wollen. So hofft man nämlich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: einmal meint man dadurch mehr Eifer in die jungen Juristen für die Bewerbung um Kreisrichterstellen zu bringen, und außerdem erspart man noch bei der dadurch entstehenden Verkürzung der Dienstzeit an Pensionen.

— Die Erfindung der Gußstahlanonen — schreibt man der A. Allg. Ztg. — deren Erprobung gewaltige Summen verschlungen hat, soll sich nicht bewährt haben, da diese Kanonen gar zu leicht springen. Sachverständige erklären sie sogar für absolut unbrauchbar, und Thatsache ist allerdings, daß sie für die Bedienungsmannschaft sich sehr gefährlich erwiesen haben. Man wird daher wohl bei den Bronzekanonen einweilen stehen bleiben.

— Die Verordnung vom 5. September 1867 gewährt bekanntlich solchen Mannschaften, welche sich zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Cavalerie verpflichten bei ihrer Entlassung die Vergünstigung nicht allein einer Befreiung von allen Uebungen in der Reserve, sondern auch den Vortheil, daß sie nur 3 statt 5 Jahre in ihrem späteren Landwehrverhältnisse verbleiben. Diese Verordnung hat auf Grund höherer Intentionen zur Förderung des dienlichen Interesses gegenwärtig einzelne Cavalerie-Regimenter zu dem Entschluß geführt, als

Freiwillige fortan ausschließlich nur solche junge Leute einzustellen, welche sich bei ihrer Anmeldung zu einer vierjährigen activen Dienstzeit verpflichten

— Man nimmt an, daß der Reichstag etwa bis zum 15. Mai dauern, das Abgeordnetenhaus wahrscheinlich im Juli aufgelöst wird und die Neuwahlen im August oder September stattfinden. In den ersten beiden Wochen des Mai soll sich das Schicksal des Strafgesetzbuches in dritter Lesung entscheiden. Außer Preußen — so schreibt man der „Fr. Ztg.“ von Berlin — halten nur noch die beiden Mecklenburg an der Todesstrafe fest. Auch Graf Bismarck soll in diesem Punkte, von zwei Uebeln das kleinere wählend, geneigt sein, eine Concession zu machen, vorausgesetzt, daß der Reichstag bei politischen Verbrechen erhebliche Concessionen macht und leider würde die Annahme dieser Bedingungen von Seiten des Reichstages kaum zweifelhaft sein.

— Unter den Bestimmungen der Gewerbeordnung, welche anferen unteren Behörden viel Kopfschmerzen machen und fortwährend zu Declarationen Anlaß geben, sei es aus Mangel an Verständniß oder gutem Willen, stehen in erster Reihe diejenigen über die Gastwirths- und Schankgewerbe, die bisher so vielfach reglementirt. So hat der Minister des Innern sich wiederum genöthigt gesehen, durch Erlaß vom 22. v. Mts. „zur Erledigung mehrfacher Anfragen und Bedenken, zu denen die Anwendung der Gewerbeordnung . . . hinsichtlich der in §. 38 ibid. erwähnten Gewerbe Veranlassung gegeben hat“, Nachstehendes zu bemerken. Die mannigfachen Benennungen, welche für Gast- und Schankwirthschaften in verschiedenen Landestheilen üblich sind, (Wirtschaft, Restauration, Kaffeehaus, Krug, Kretscham u. s. w.) ließen häufig nicht mit Sicherheit erkennen, welches von diesen Gewerben betrieben und ob bei Schankwirthschaften auch Branntwein verabsolgt werden soll. Um die Art der Anlage nun genau festzustellen, empfiehlt der Minister, event. nach Vernehmung der Antragsteller, die in Rede stehenden Anlagen, bei Ertheilung der Erlaubnis, sowie in den darauf bezüglichen Entscheidungen, je nach ihrer eigentlichen Bestimmung, amtlich stets entweder als Gastwirthschaften oder Schankwirthschaften zu bezeichnen, wobei die letztere Benennung ohne weiteren Zusatz nur dann zu gebrauchen ist, wenn in der Anlage jede Art von Getränken mit Einschluß des Branntweins verabreicht werden soll. Soll Branntwein nicht verabsolgt werden, so ist entweder das Wort: „Auschank“ mit Zufügung derjenigen besonderen Getränke, um welche es sich handelt, zu wählen oder dem Ausdruck: „Schankwirthschaft“ noch der Zusatz: „mit Ausschluß des Branntweins“ beizufügen. „Die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirthschaft schließt nach der Natur dieses Gewerbes, so wie nach der seitherigen Praxis und im Sinne des Gesetzes, das Recht zur Ausübung der unbeschränkten Schankwirthschaft in sich. Obwohl hiernach bei der Zulassung zum Betriebe der Gastwirthschaft die Befugnis zur Verabreichung geistiger Getränke aller Art, sei es an auswärtige, sei es an einheimische Gäste, weder völlig untertast, noch in irgend einer Weise beschränkt werden darf, so bleibt dennoch bei Gastwirthschaften die Erörterung der Bedürfnisfrage ausgeschlossen.“ Dagegen ist darauf zu halten, daß nicht solche Anlagen als Gastwirthschaften zugelassen werden, welche nur diese Namen führen, in Wirklichkeit aber nur Schankwirthschaften oder Branntweinschenken wären. Bei Erörterung der desfalligen Gesuche ist daher zu prüfen, ob das zur Gastwirthschaft bestimmte Local, abgesehen von der geeigneten Lage und den ausreichenden Räumen, auch hinsichtlich seiner Einrichtung, Ausattung u. s. w. nach allen Seiten hin so beschaffen ist, daß es, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, der eigentlichen Beherbergung und Verpflegung von Reisenden, genügen kann. In „allen“ Fällen, in welchen die Erlaubnis zum Betriebe der vorgedachten Gewerbe nicht ertheilt, also auch dann, wenn die Genehmigung zum Ausschanken von Branntwein oder zum Kleinhandel mit demselben und mit Spiritus wegen mangelnden Bedürfnisses verweigert werden soll, finden wegen des Verfahrens die §§ 20 und 21 des Gesetzes Anwendung.

— Kürzlich durchlief die Zeitungen die Nachricht von dem Selbstmorde eines Sächsischen Soldaten. Von dem Vater desselben geht der „Const. Ztg.“ darüber folgende Erklärung zu: „In der am 23. v. M. erschienenen Nummer der „Constitutionellen Zeitung“ befindet sich ein Bericht aus Delbzig, inbalt dessen sich ein dort in Garnison liegender Soldat aus dem Grunde erschossen haben soll, weil er zu militärischen Uebungen sich nicht geeignet habe. Dieser unglückliche Soldat war mein Sohn; derselbe erschoss sich jedoch nicht, weil er zu militärischen Uebungen nicht tauglich gewesen wäre, sondern wie sein letzter, an mich gerichteter Brief und die Aussagen seiner Kameraden darthun, weil er durch eine wahrhaft inhumane Behandlung des ihm vorgesetzten Sergeanten W. bis zur Verzweiflung getrieben worden war. Heinrich Noche, Maler.“

— Der „Beob.“ kündigt für Württemberg einen Unterofficiersstrafe an. Etwa ein Drittel sämtlicher Unterofficiere hat nicht nur Anspruch auf Beurlaubung im nächsten Herbst, sondern wird auch wirklich verlangen, entlassen zu werden. Von der jährlichen Zulage von 100 Gulden wollen sie Nichts wissen.

— (Die Nachrichten über Rumänien) bereiten unseren Rumänern, den Besitzern Rumänischer Anleihen, viel Kummer und Unruhe. Wie übereinstimmend berichtet wird, bereitet sich in jenem, des politischen Schaufflements ewig bedürftigen Lande neuerdings eine Katastrophe vor, welche den Werth seiner Papiere tief herunterdrücken würde. Sie scheinen in Rumänien den Fürsten Karl satt zu haben, nicht weil er etwa schlecht regiert oder zu viel Geld braucht, sondern der lieben Veränderung wegen. Nur um ihm ihr Mißfallen kund zu geben, wählten sie den im Jahre 1866 — wie die „A. Z.“ sich ausdrückt — „mit Pauken und Trompeten“ aus dem Lande gejagten Fürsten Gisa zum Abgeordneten. Sie sind zum großen Theil politische „Stänker“ ohne Princip; die tonangebenden Führer brauchen Motionen, — seien dies nun Judenhegen oder Verjagungen von Fürsten — um im Frühen fischen zu können. Man muß sich dort auf Alles gefaßt machen.

— In Oesterreich ist eine Amnestie für Pressvergehen erlassen. Das neue Ministerium läßt einmal über das andere verschleiern, daß es noch gar kein Programm habe, aber nicht reaktionär sei; es wolle nur die verfassungsmäßigen Zustände sichern. Die Deutschen scheinen dies jedoch nicht zu glauben.

— In Frankreich nimmt das Plebisit bereits die volle Aufmerksamkeit der Nation in Anspruch. Durch Kaiserliches Dekret wird das Volk aufgefordert, am 8. Mai folgendes Plebisit anzunehmen oder zu verwerfen: „Das Volk genehmigt die in der Verfassung seit 1860 durch den Kaiser unter Mitwirkung der großen Staatskörper bewerkstelligten liberalen Reformen und genehmigt den Senatusconsult vom 20. April 1870.“ Die Abstimmung erfolgt in jeder Gemeinde von sechs Uhr Morgens bis sechs Uhr Abends. Gleichzeitig veröffentlichte der Kaiser eine Proclamation. Er fordert darin von den Franzosen eine neuen Beweis des Vertrauens; durch ein Ja würden sie Ordnung und Freiheit auf eine sichere Grundlage stellen und die Uebertragung der Krone an seinen Sohn erleichtern. Ein Rundschreiben der Minister endlich an die Beamten fordert diese im Namen des öffentlichen Friedens und der Freiheit auf, ihre Anstrengungen mit denen der Minister zu vereinigen. — Die republikanische Linke erließ einen Aufruf, worin sie in wichtigen Anschuldigungen die Schäden der persönlichen Regierung des Staatsoberhauptes darstellt und alle Mitbürger auffordert, durch ihr Votum die neue Verfassung jurisch zuweisen. — Der Aufruf führt zu unserm großen Bedauern, da wir den französischen Republikanern mehr Einsicht zutrauen, unter den Uebeln, welche aus den zwei das Kaiserreich begründenden Plebisiten hervorgegangen sind, und deren Spur Frankreich noch lang tragen wird, neben der achtzehnjährigen Unterdrückung und Verhöhnung der Freiheit, neben der auf 5 Milliarden gewachsenen Staatsschuld und neben Mexiko — auch Sadowa auf. Haben die französischen Republikaner noch nicht begriffen, daß das französische Volk nur das Interesse hat, die Einigung der Deutschen Nation zu fördern, statt ihr Hindernisse in den Weg zu werfen?

— In Spanien redet man viel von einem Plane, auf fünf Jahre eine constitutionelle Republik mit dem Präsidenten Prim zu begründen, da sich doch kein passender König findet. Der Vorstand der föderativ-republikanischen Partei hat deshalb eine Ansprache erlassen, worin er von allen unnützen Aufständen abmahnt, aber den Ausgleich mit andern Regierungsformen, selbst mit der einbettlichen Republik für unannehmbar erklärt

Rußland. Wie aus Warschau gemeldet wird, soll man in dortigen klerikalen Kreisen erzählen, daß der Papst allen Gräußen mit der Absicht umgehe, die katholische Kirche in Polen und Litthauen in Missionszustand zu erklären, d. h. in derselben Weise zu behandeln, wie die unter dem Drucke schwerer Verfolgung lebenden katholischen Kirchen in China und Japan, die von außerordentlichen Missionären vermahlet werden.

Bekanntmachung

Es wird hierdurch den zur Gewitterwache kommandirten Mannschaften in Erinnerung gebracht, daß sie sich in Gemäßheit des § 5 der Feuerlöschordnung für die Stadt Grünberg vom 20. Juni 1869 bei heraufziehendem Gewitter **ungesäumt** an dem ihnen angewiesenen Spritzenhause einzufinden haben

Grünberg, den 29. April 1870
Der Magistrat.

Herzlichen Dank allen Denen, welche mich während der Krankheit meiner Tochter Emma unterstützten, sowie auch den Herren Trägern und Jungfrauen, die sie zu Grabe geleitet.

Beate Klopsch.

Unterzeichnete erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie nach erhaltener obrigkeitlicher Genehmigung hieort ein

Kindergarten

zu eröffnen wünscht. Diejenigen geehrten Eltern, welche beabsichtigen, ihre Kinder im Alter zwischen 3—6 Jahren demselben anzuvertrauen, werden höflichst ersucht, die Meldung gefälligst vor **Montag den 9. M.** an Unterzeichnete gelangen zu lassen.

Grünberg, den 1. Mai 1870

Marie Kirsch,

Reitbahnplatz, im Senator Prüfer'schen Hause.

Einen tüchtigen Tischlergesellen sucht **H. Mangelsdorff**, Krautstraße.

Schaumbrezeln,

täglich frisch, empfiehlt

R. Gomolky.

Die Kirchstelle, Stuhl, auf dem ersten Chor Litt. N. Nr. 21, der Kanzel gegenüber, und die Kirchstelle auf dem ersten Chor Litt G. Nr. 16 sind bald zu vermietben von **Carl Prüfer**,

Berliner Straße Nr. 60.

2 Fuder guter Dünger sind im 3. Bez. Nr. 13 zu verkaufen.

Alle Sorten **Stroh Hüte** werden auf's Sauberste gewaschen, gefärbt und modernisirt und nach der neuesten Façon umgearbeitet, so daß sie von neuen nicht zu unterscheiden sind, sowie alle Sorten neue Stroh Hüte empfiehlt zu den billigsten Preisen

Mosalie Haaf,

evangelische Kirchgasse Nr. 17.

Am Montag den 2. Mai Abends pünktlich ½ 9 Uhr

soll in dem Kunzel'schen Saale eine Versammlung sämtlicher Arbeiter der Tuchfabrikation (also Stuhlarbeiter, Tuschweerer, Spinner, Walker, Fabrik- und Handarbeiter) stattfinden. Der einzige Zweck dieser Versammlung ist, aus der Zahl der hiesigen Tuchfabrik-Arbeiter sieben besonnene und furchtlose Männer für ein Einigungs-Amt zu wählen. Die Herren Arbeitgeber sollen dann ersucht werden, auch ihrerseits neben Einigungs-Männer zu ernennen und falls sie so freundlich sind, diesem Vorschlag nachzukommen, so würden diese vierzehn Personen etwa im Laufe einer Woche zusammenkommen und ein Gutachten abgeben (nicht eine Entscheidung fällen) über verschiedene jetzt vorliegende Fragen. In den Fällen, wo eine Einigung zu Stande kommt, wird jeder der hiesigen Tuchfabrikation Angehörige und Besonnene gewiß gern, wenigstens für die nächsten Monate, ein solches Gutachten freiwillig auch für ihn selbst als maßgebend anerkennen, obschon, selbstverständlich, Niemand zur Befolgung eines solchen Gutachtens gezwungen werden kann.

Einige Tucharbeiter.

Frische Mess. Apfelsinen

„ „ Citronen

empfiehlt **C. Herrmann.**

Die neueste **Tapeten-Muster-Karte** liegt zur Ansicht bei

A. Brunzel,

Maler und Tapezierer,
Niederstraße 68.

Mein **Bohnhaus** (Hintergasse Nr. 85), enthaltend **4 Stuben, Küche, Holz-, Boden- und Kellergelaß, mit Hofraum und kleinem Gärtchen**, ist vom 1. Juli d. J. ab anderweitig zu vermietben. **Wilh. Dehmel**, im Schwarzen Adler.

Eine Ente ist zugelaufen
Herrnstraße Nr. 21

Getragene Kleidungsstücke kauft fortwährend **Seppner** am Silberberg.

Gegen Zahnschmerz

empfiehlt zum augenblicklichen Stillen **Apotheker Bergmann's Zahnwolle** aus Paris à Hülfe 2½ Sgr.

Traug. Hartmann.

Eine Remise ist zu vermietben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine sette Kuh

steht zum Verkauf beim Müllermeister **Krause** in Dammerau.

Ein Kellergewölbe ist zu vermietben. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Oberstube ist zu vermietben im 1. Bezirk Nr. 21.

Montag Kalk am Ofen.

A. Klopsch.

Alle Sorten **Piequitzer Feld- und Garten-Sämereien** empfiehlt

C. Rinke.

Hauptsettes Rindfleisch

ist stets zu haben bei

Blasek, Herrenstraße 23.

Montag frische **Knoblauchwurst.**

Sauerkraut u. saure Gurken sind noch zu haben bei **C. Rinke.**

Wegen recht schneller Räumung meines Geschäftslokals verkaufe den Rest meines Waarenlagers zu **wirklich billigen** Preisen. Besonders erlaube mir die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums auf eine Partie Ledertaschen zu lenken, sowie auf eine noch sehr reiche Auswahl vergoldeter Gegenstände, zu Hochzeits- und andern Geschenken sich trefflich eignend.

Ludwig Stern.

Dienstag den 3. Mai Nachmittags 5 Uhr auf dem Vereins-Turnplatz **Turnstunde für Mädchen.**

Hellwig.

Nach der Composition des kgl. Geh. Hofraths und Professors der Medicin Dr. Hartek gefertigt, haben sich die Stollwerk'schen Prust-Ponbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Lufttröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungenentarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Eine **Weinpresse** steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Die dem Kaufmann Robert Hoffmann gehörigen Grundstücke:

- a) der Weingarten Grünberg Nr. 2216,
- b) das Haus Grünberg Nr. 8 I. Viertel sollen

am 29. Juni 1870
Vormittags 11 Uhr

versteigert werden.

Grünberg, den 28. März 1870.
Königliches Kreis-Gericht.

Auction.

Mittwoch den 4. Mai cr.
Nachmittags 3 Uhr

werden im Gehöft des Großgärtners August Pusch zu Gundersdorf 2 Ochsen, 1 Wäschrolle, 1 kupferner Waschkessel, Möbel und Kleider öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Grünberg, den 26. April 1870
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Auction.

Donnerstag den 5. Mai cr.
Vormittags 9 Uhr

wird der Nachlaß des Revierrösters Friedrich Tröbes, bestehend aus 1 Kub, 6 Bienstöcken, 1 Siedemaschine, Betten, Möbeln, Kleidern, Wäsche und Hausgeräthen, in der Sterbewohnung zu Schweinitz I. Theils öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Grünberg, den 26. April 1870.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung

Holz-Auction.

Montag den 9. Mai d. J.
Nachmittags 3 Uhr

werden im hiesigen Probsteiforste (Kohrbusch) längst der Eisenbahn und an der alten Ziegelei

8 Klaftern	kiefern	Leibholz,	
3	=	erlen	
34 1/2	=	kiefern	Stockholz,
96 Schock	=	Reisig,	
16	=	erlen	

meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, besonders daß beim Termin selbst mindestens sofort 1/2 des Steigerpreises zu erlegen und die Abfuhr baldigst zu besorgen ist.

Grünberg, den 29. April 1870.
Kathol. Kirch-Kollegium.

Unser Haus mit Hinterhaus und großem Hofraum, Berliner Straße Nr. 2, welches sich seiner guten Lage wegen zu jedem Geschäft eignet, sind wir Willens, zu verkaufen, haben einen Termin auf Montag den 9. Mai Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle angesetzt und laden Kauflustige hiermit dazu ein.

Die Lamprecht'schen Erben.

Es soll die Lieferung von 29 Stück 30' langen hölzernen Telegraphenmassen im Submissionswege verbunden werden.

Ueberrahm-Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Telegraphenmassen“

versiegelt und portofrei zu dem am

Donnerstag den 5. Mai c. Vormittag 10 Uhr im Abtheilungs-Bureau zu Grünberg anstehenden Submissionstermin an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen können eben daselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von 5 Sgr. Copialien bezogen werden.

Grünberg, den 27. April 1870.

Der Abtheilungs-Baumeister.

(gez.) Neitzke.

Handschuhe

in Ziegenleder, Glacé, Seide &c. empfiehlt

Albert Hoppe.

Dachpappen, so wie Pappstreifen halte auch in diesem Jahre in nur bester Qualität auf Lager. —

Somit übernehme die Ausübung ganzer Bedachungen unter Garantie.

Gustav Sander.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Freitag den 6. Mai Nachmittags 4 Uhr.

Tagessordnung:

1. Eine erneuerte Vorlage wegen Anlegung der Sparkassenfonds,
2. Antrag auf Bewilligung eines Jahresbeitrags zum schlesischen Forstverein,
3. Antrag auf Zuschlagserteilung zur Verpachtung des städtischen Marktstandsgeldes,
4. Antrag auf Anstellung einer Klage.

Fischeri-Verpachtung.

Zur Wiederverpachtung der Fischereten in nachbenannten Gewässern der Kammereigüter:

- 1) im Herzogsee,
- 2) in der neuen Stramine, mit Hermesgraben und Jägerlache und im Kontopsen,
- 3) im Lanziger See,
- 4) im Oberteich zu Krampe,
- 5) im Niederteich daselbst,
- 6) in der Luboi, Grenzgrube, Kabilau, Funkesgrube, Garziska, Kramfen und Rögelache,
- 7) in der Stachholze und Stramine, auf den sechsjährigen Zeitraum von Johanni 1870 bis dahin 1876 ist Termin auf Mittwoch den 4. Mai Nachmittags 3 Uhr im Oberwald-Etablissement anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 28. April 1870.

Der Magistrat.

Freitag den 6. f. M. früh 10 Uhr werden im Krankenhause verschiedene Bekleidungs-Gegenstände und Hausgeräth meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 30. April 1870.

Der Magistrat.

Freitag den 6. f. M. früh 10 Uhr werden im Krankenhause verschiedene Bekleidungs-Gegenstände und Hausgeräth meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 30. April 1870.

Der Magistrat.

Weinspäble-Verkauf.

Es sollen auf Kleinitz Schwarzmüher Revier

660 Schock trockene eichene Weinspäble öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Freitag den 6. Mai a. c.
Vormittags 10 Uhr

im Gerichtskreissham zu Schwarzmüher angelegt ist.

Deutsch-Wartenberg, d. 29. April 1870.
Das Forst-Amt der Herrschaft Kleinitz.

Bekanntmachung.

Für das Magistrats-Bureau wird ein gewandter Schreiber zu engagiren gesucht. Geeignete Personen werden aufgefordert, sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufs bis zum 15. f. Mts. im Magistratsbureau beim Ratbssecretair Lucas zu melden.

Grünberg, den 29. April 1870.

Der Magistrat.

Abschieds-Empfehlung.

Allen lieben Freunden und werthen Bekannten, denen ich mich persönlich zu empfehlen keine Gelegenheit hatte, rufe ich bei meiner Abreise nach Görlitz ein herzliches Lebewohl zu!

Grünberg, den 30. April 1870.

R. Sommer, Kreisger.-Actuar.

Erste Haupt-Niederlage fertiger
Contobücher u. Comtoir-
Utensilien

von Julius Rosenthal in Berlin
bei Heinrich Wilcke.

Dem Andenken

der so früh dahingeschiedenen Jungfrau
Florentine Kapitschke,
gewidmet
von ihren Freunden.

Grünberg, den 28. April 1870.

In der Blüthe Deines jungen Lebens
Griff der Tod nach Dir mit starker Hand;
All Dein Hoffen auf Genesung war vergebens,
Er führt hin Dich in ein ander Land.

O wie sanft ruhest nun in Mutter Erde
Du von allen jenen Leiden aus,
Die Dich hier mit mancherlei Beschwerde
Trafen in dem ird'schen Vaterhaus.

In des Jenseits lichtumflor'ten Höhen,
Wohin Dich des Todes Engel trug,
Werden einstens wir Dich wiedersehen,
Wenn auch unser Sterbestündlein schlug!

Evang. Kirchstellen.

Die mehrfach verabsäumte Pflicht,
den durch Erbschaft erlangten Besitz
einer Kirchstelle durch Erneuerung der
Beschreibung legalisiren zu lassen, ver-
anlaßt uns, den § 11 der Kirchst.-
ordnung vom Jahre 1772, welcher lautet:

„Wer nun einmal durch die erhal-
tene Quittungen eine Kirchstelle be-
sitzt, der hat auch dadurch ein Domi-
nium darüber bekommen. Ein sol-
cher Besitzer ist daraus berechtigt, seine
erkaufte Stelle an andere wieder zu
verkaufen, zu vertauschen, zu verschen-
ken, oder auch per testamentum dar-
über zu disponiren. Der neue Eigen-
thümer tritt in die Gerechtsame des
vorigen, muß sich aber beim Collegio
des Rath's und den Kirchen Vorste-
hern melden; die alte Quittung pro-
duciren, dafür er eine neue Beschrei-
bung gegen eine Verschreibungs-Ge-
bühr an die Kirchkasse à 1 Thlr., in
sofern er ein neuer Besitzer, nach dem
Werth, der im Original-Catastro be-
stimmt ist, von 2 gGr., ist er aber
ein Erbe à Thlr. 1 gGr. Unter-
läßt er diese Pflicht nach Verlauf einer
Frist von 3 Monaten, so soll er noch
besonders die Halbscheid des alten
Kaufwertes an die Kirchkasse ent-
richten und für jedes verspätete Jahr,
wann es nicht eher eruiert worden,
einen Thlr. an dieselbe erlegen.“

mit der Aufforderung zu republiciren,
dieser Verpflichtung gegen die Kirche zur
Vermeidung unliebsamer Weiterungen
bis spätestens den 1. Juni a. e. zu ge-
nügen

Grünberg, 26. April 1870.

Das evang. Kirchen-Collegium.

Ein Kinder-Wagen steht zum
Verkauf bei
Heppner
am Silberberg.

Ein Lehrling zur Schuhmacherpro-
fession wird nach Auswärts gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Auction!

Mittwoch den 4. Mai Vormittag 10 Uhr
werden in dem Hause des Kaufmann Prausnitz (Lan-
fäher Straße) gut erhaltene Möbel, als: 1 Sopha, 1
Spieltisch, 2 Kleidersecretaire, 2 Kommoden, 6 Rohr-
und 6 Polsterstühle, 1 Cylinderbureau, 1 Schreibpult,
3 Bettstellen, 2 Küchenspinde, 2 Brückenwaagen, 1 zwei-
spänniger Rollwagen, 1 Hobelbank, verschiedenes Bött-
cherhandwerkzeug, 1 Gartenbank, 1 Parthie altes Zink
u. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.
A. Helwig, Auktions-Kommissarins.

Vorschußverein zu Grünberg.

Eingetragene Genossenschaft.

Bilance am 31. Dezember 1869.

Activa.		Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Kassenbestand		547	5	1			
2) Wechselbestände		47,307	12	—			
3) Verzinslich angelegte Kassenbestände		12,683	18	9			
4) Effecten		200	—	—			
					60,738	5	10

Passiva.		Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Depositen		45,661	27	11			
2) Reservefond incl. Gewinnanteil pro 1869		1,263	14	5			
3) Mitgliederstammanteile incl. gutzuschrei- bender Dividende		13,355	1	1			
4) Auszubehaltende Dividende		105	20	7			
5) Anticipando-Zinsen		266	21	4			
6) Zweifelhaftes Zinsguthaben		75	—	—			
7) Anwaltschafts-Tantième		10	10	6			
					60,738	5	10

Die Mitgliederzahl am Tage der vorjährigen Bekanntmachung betrug 470
seitdem aufgenommen 62
Summa 532
seitdem ausgeschieden 19
Mitgliederzahl heut 513.

Grünberg, den 27. April 1870.

Wilh. Mühle. Julius Peltner. Adolph Hartmann.

Ein noch junger Ketten-
hund, mittlerer Größe, ist
billig zu verkaufen
Neue Häuser Nr. 12.

Vacanz.

Ein junger Mann findet
bei bescheidenen Ansprüchen
Engagement auf einem hie-
sigen Comptoire. Reflec-
tanten belieben ihre Offerten
unter A. 10 in der Exped.
d. Bl. abzugeben.

Eine Graseri nebst kleinem Acker-
stücker an der Krautstraße ist durch Herrn
Heinrich Nothe zu vermieten.

Eine gut möblirte Stube ist bald zu
vermieten beim
Schuhmacher Prüfer, Berliner Str.

Ein möblirtes Stübchen, wenn es ge-
wünscht wird, mit Kost, ist zu vermieten.
Bei wem? ist zu erfahr. in der Exped.

Die Gartenlaube

bringt in Nr. 18 folgende Beiträge: Der Fels
der Ehrenlegion. Novelle von Verthold Auer-
bach. (Fortsetzung). — Ein „Regelscheiden“
für Dirndl im bairischen Gebirge. Mit Ab-
bildung: Ein Regeltag in Pienzenau.
Studie aus dem oberbairischen Gebirge von
Ludwig Vechstein in München. — Wie man
Nachtigallen in die Gärten lockt. Von C.
Baldamus in Halle. — Ein Besuch bei Henri
Rochefort. Von Gustav Rasch. — Bilder aus
der kaufmännischen Welt. Die Auktionen
Ihrer Majestät. Was aus jeder Cafeterne
werden sollte! Mit Abbildung: Das Ge-
ber'sche Industrie-Gebäude zu Ber-
lin. Von Max Ring. — Aus eigener Kraft.
Erzählung von W. v. Hillern, geb. Virc.
(Fortsetzung.)

Für eine auswärtige Stell-
macherei wird ein Lehrling gesucht.
Näheres zu erfragen bei
Ed. Th. Pilz, Niederstraße.

Die Grasnutzung der hinter meinem
Grundstück in der Hospital-Straße ge-
legenen Wiese ist sofort zu verpachten.
P. Wronsky.

Sonntag den 1. Mai
Concert und Ball.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.
H. Künzel.

Heiders Berg.
 Heute Sonntag von Nachmittag
 3 1/2 Uhr an
CONCERT.
Bockbier u. Waldschloß
 frisch vom Faß.
Im Russischen Kaiser!
 Heute Sonntag
Flügel-Unterhaltung.
 Wwe. Ismer.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
 bei **H. Mücke** im Schützenhause
Im Hirsch.
 Heute Sonntag
Tanz-Musik,
 wozu freundlichst einladet
A. Hubatsch.

Gewerkverein.
 Heute Sonntag Nachmittag 5 Uhr
 bei Hübner. Um zahlreiche Betheiligung
 wird gebeten. Der Vorstand.
 Dienstag Abend Singstunde bei Engel.
Fürderer.

Bockbier
 frisch vom Faß empfiehlt
Gustav Fülleborn
 im Gesellschaftshause
La Emmenth. Schw. Käse
 und besten Sahnenkäse
 empfiehlt **C. Herrmann.**

Limburger
 u. **Sahnenkäse**
 in feinsten Qualität empfiehlt
Ernst Kauschke.

Speck-Bücklinge
 empfiehlt **Ernst Th. Franke.**

Geräucherte Heringe
 empfiehlt **C. J. Balkow.**

Fett-Heringe
 in bekannter Güte, das Stück à 3, 4,
 5 und 6 Pfg. empfiehlt
Robert Piltz.

Eine größere Partie vorgezeichneter Weißwaa-
 ren in den neuesten Dessins empfing und empfiehlt
Albert Hoppe.

FrISChe
Speck-Bücklinge
 bei **C. Herrmann.**
Hauptfettes Rindfleisch
 bei **C. Angermann,**
 vis-à-vis dem deutschen Hause.
Worte der Liebe
 dem Andenken an Jungfrau
Emma Klopsch,
 gewidmet von
 ihren Freunden und Freundinnen.

Du bist entflohen nun von uns aus dieser Welt,
 Denn Kummer, Angst und Leiden war an Dein
 Bett gestellt,
 Nun wirst Du besser schlafen von Deinen
 Schmerzen aus,
 Denn Dich hat hier getroffen ein gar zu harter
 Strauß.

Doch unten in dem Grabe, da wirst Du schlafen süß,
 Bis Dich Gott wird erheben in seinem Paradies.
 Du wirst nicht lange schlafen in Deiner kühlen
 Gruft,
 Denn Engel werden tragen, Dich in des Him-
 mels Lust.

Sie werden Dich empfangen, wo Friedens-Pal-
 men wehn.
 Wo nicht mehr Schmerz und Klage einander
 wiedersehen,
 Dort werdet ihr zusammen im Schooß des
 Vaters sein
 Und singen Himmels-Palmen im Chor der
 Englein.

Schlaf wohl nun, liebe Emma, und Freundin in
 der Welt,
 Wir werden Dein gedenken dort in dem Him-
 melszelt,
 Denn Du warst uns ja theuer, wir liebten Dich
 recht sehr,
 Allein Gott hat Dich lieber, er liebt Dich ja
 noch mehr.

So ruhe sanft und schlafe von Deinen Leiden aus,
 Bis Gott Dich wird erheben als schöne Jesus-
 Braut,
 Denn Du bist jung entflohen aus irdischer Welt,
 Doch Engel werden tragen Dich in das Him-
 melszelt.
 Sie werden Dir dann setzen des Lebens Krone auf
 Und Jesus wird Dir reichen den schönsten Myr-
 then-Strauß,
 Wie Du ihn hast verdient in Deiner Lebenszeit,
 Der niemals thut verweilen, ja nie in Ewigkeit.

Eine möblirte Stube ist sofort zu
 vermietthen bei **Jemm, Oberthorstr.,**
 1 Treppe vornheraus.
 68r Wein à Quart 5 Sgr. bei
 Wittwe Grünwald, Berliner Straße.
 68r Wein à Quart 5 Sgr. bei
 Friedrich Hartmann in der Rosengasse.
 1868r Wein à Du 5 Sgr., guter 69r à
 Du 4 Sgr. bei **W. Mißke, Rosenstr.**
 68r Weißwein à Quart 5 Sgr. bei
G. W. Peschel.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei
 Wilhelm Büchel, Lanßger Straße.
 68r Weiß-Wein à Du 5 Sgr. ver-
 kauft **Strumpffabrik. Sander.**

Weinausschauk bei:
 Schubmacher Glaubitz, 68r 6 Sg.
 Gründel, 68r 6 Sg.
 Seilerstr. Heinrich, Berl. Str., 68r 6 Sg.
 G. Hoffmann, h. Bothe's Barm., 68r 6 Sg.
 Vorwerk'scheßer G. König, 68r 6 Sg.
 Wwe. Kynast, 68r 6 Sg.
 Lichtenberg in Schubertsmühle, 68r 6 Sg.
 H. Liebr, Lindeberg, 68r 6 Sg.
 Friedrich Priezel, 68r 6 Sg.
 H. Redeh am Markt, 68r 6 Sg.
 U. Röhrich's Bw., (Pusch. Büg.) 68r 6 Sg.
 Glasermstr. Schulz, 68r 6 Sg.
 Schuhm. Schulz, W., Dberth., 68r 6 Sg.
 W. Schwarzschild, Niederar., 68r 6 Sg.
 Wittfrau Seidel, Krautstr., 68r 6 Sg.
 Taubert, Lanßger Str., 68r 6 Sg.
 Gregor Terakowski, Mittelgasse, 68r 6 Sg.
 E. Jorch, Hospitalstr., guter 69r 4 Sg.
 Aug. Haupt a. d. Neustadt, 69r 3 1/2 Sg.

Kirchliche Nachrichten
 Geborene.
 Den 3. April: Forkaufseher Carl Ulbrich
 in Sawade ein S., Erich Paul Fritz Jo-
 hannes. — Den 9. Tischler u. Maschinen-
 bauer Friedr. Wilh. Zimmerling eine T.,
 Franziska Rosalie Selma. — Den 19. Fa-
 bricarb. Wilh. Reinh. Fiedler eine T., Aug.
 Emilie Emma. — Den 22. Gärtner Wilh.
 Mißke in Sawade ein S., todgeboren
 Gestorbene
 Den 21. April: Des Obersteiger Friedr.
 Wilh. Wagner Ehefrau, Marie Sophie geb.
 Jänkner, 24 J. 11 M. 4 T. (Brustkrankheit).
 — Des Bierelbauer Joh. Chr. Gurkt in La-
 waldau T., Auguste Louise, 3 J. 28 T.
 (Brechdurchfall). — Den 22. Jgfr. Christ.
 Helene Fleischer, Tochter des verst. Ofen-
 fabrikanten Em. Gotthilf Fleischer, 65 J. 1
 M. 9 T. (Leberkrankheit) Jgfr. Auguste
 Emma Klopisch, 16 J. 5 M. 7 T. (Abzehrung).
 — Den 23. Des Müllerstr. Joh. Carl
 Herrm. Schulz in Lamaldau Sohn, Heinrich
 Paul, 28 T. (Schlagfluß). — Den 24. Des
 verst. Einwohner Sam. Sander Wwe., Do-
 rothea Elisabeth, geb. Dorn, 67 J. 3 M. 21
 T. (Lungenkatarrh). — Den 27. Jgfr. Al-
 wine Marie Mathilde Christ, Tochter des
 Schneiderstr. Franz J. Christ, 17 J. 7 M.
 22 T. (Lungenschwindsucht).

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Jülligau, den 22. April.		Sorau, 29. April.	
	Höchst. Pr. tbl. fg. pf.	Niedr. Pr. tbl. fg. pf.	Höchst. Pr. tbl. fg. pf.	Niedr. Pr. tbl. fg. pf.
Weizen ..	2 10	— 2 8	— —	— —
Roggen ..	1 25	— 1 23	— 1 28	— 9
Gerste ...	— —	— —	— —	— —
Hafer ...	1 7	— 1 3	— 1 5	— —
Erbsen ..	— —	— —	— —	— —
Wirs. ...	— —	— —	— —	— —
Kartoffeln	— 18	— 16	— —	— 24
heu, Str.	— —	— —	— —	— —
Stroh, Gr.	— —	— —	— —	— —
Butter, P.	— —	— —	— —	— —

Dem heutigen Wochenblatte liegt für die hiesigen Abonnenten ein Prospect bei, betreffend die Schmidt's-
 schen Waldwollpräparate, deren alleiniges Depöt am hiesigen Orte bei Herrn Drangott Hartmann, breite
 Straße, sich befindet.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 35.

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

(Fortsetzung)

Wir wohnten, um dies noch hinzuzusetzen, am Place des Victoires, ziemlich entfernt von der Rue Taranne, und wählten zum Rückweg gewöhnlich den Pont des Arts, um das Louvre zu durchschneiden und uns einen Umweg durch die Seitenstraßen zu ersparen. Eines Abends, es mochte nach elf Uhr sein — es hatte etwas geregnet, und der Wind wehte besonders in der Nähe des Flusses sehr kalt und schneidend — gingen wir auch vom Quai Malaquais über den Pont des Arts dem Louvre zu. Der Pont des Arts ist nur für Fußgänger zugänglich, und so kam es, daß um diese Zeit nicht mehr viel Leben um und auf der Brücke war. Wir gingen, die Mäntel fester um uns ziehend, stillschweigend über die Brücke; schon wollte ich die Brückenstufen auf der andern Seite hinabsteigen, als ein überraschender Anblick mich festhielt.

Am die Brücke gelchnt, stand eine schlanke, ziemlich hohe weibliche Gestalt. Ein schwarzes Hüthen war tief ins Gesicht geknüpft und zum Ueberflus noch mit einem grünen Schleier versehen; ein schwarzer Mantel von Seide fiel um den Leib, und der Wind, der die Gewänder in diesem Augenblick fester anschniegte, verrieth eine ungemein zarte, jugendliche Taille; aus dem Mantel ragte eine kleine Hand hervor, die einen Teller hielt; vor ihr aber stand ein kleines Laternchen, dessen Licht unruhig flackerte. Sein Schein fiel auf einen zierlichen Fuß. Er wohnt vielleicht nirgends so sehr als in jener Stadt das tiefste Elend neben dem höchsten Glanz und Wohlleben; aber dennoch sieht man verhältnismäßig wenige Bettler. Sie drängen sich selten unverschämt herzu und nie wird man sehen, daß sie dem Fremden nachlaufen, ihn mit Bitten verfolgen. Alte Männer oder Blinde sitzen oder knieen an den Ecken der Straßen, den Hut ruhig vor sich hinhaltend, und überlassen es dem Vorübergehenden, ob er ihren bittenden Blick beachten will.

Am Schauerlichsten, wenigstens für mein Gefühl, waren immer jene verschämten Bettler, die Nachts mit verülltem Haupt, eine brennende Kerze vor sich, regungslos, fast schon wie erstorben, in einer Ecke stehen; viele meiner Bekannten in Paris hatten mich versichert, daß man daraus rechnen könne, daß dies meistens Leute aus besseren Ständen seien, die durch Unglück so tief herabgekommen sind, daß sie entweder Arbeit suchen müssen, oder sind sie zu verschämt, vielleicht zu schwach, um für Brod zu arbeiten, so ergreifen sie diesen letzten Ausweg, ehe sie, wie so viele Unglückliche, ihr Leben in der Seine der Vergessenheit übergeben.

Von dieser Klasse der Bettelnden war die weibliche Gestalt an dem Pont des Arts, deren Anblick mich unwiderstehlich festhielt. Ich sah sie näher an; ihre Glieder schienen vor Frost noch heftiger zu zittern als das Flämmchen in der Laterne; aber sie schwieg und ließ ihr Elend und den kalten Nachtwind für sich reden. Ich suchte in der Tasche nach kleinem Gelde; aber es wollte sich kein Sou, sogar kein einzelner Frank finden. Ich wandte mich an Faldner und bat ihn um Münze; aber unmutig, durch mein Jögern der schneidenden Kälte ausgelegt zu sein, rief er mir in unserer Sprache zu: „So laß doch das Bettelvolk und spute Dich, daß wir zu Bette kommen! mich friert.“ — „Nur ein paar Sous, Bester!“ bat ich; aber er packte mich am Mantel und wollte mich wegziehen.

Da rief die Verüllte mit zitternder, aber wohlklingender Stimme und zu unserer Verwunderung auf gut Deutsch: „O meine Herren, seien Sie barmherzig!“ Diese Stimme, diese Worte und unsere Sprache hatten etwas so Rührendes für mich, daß ich nochmals um einige Münze bat. Er lachte: „Nun wohl, da hast Du ein paar Franks.“ sagte er, „versuche Dein Heil mit der Jungfer, aber mich laß aus dem Zug treten!“ Er drückte

mir das Geld in die Hand und ging lachend weiter. Ich war in diesem Augenblick wirklich verlegen, was ich thun sollte; sie mußte ja gehört haben, was Faldner sagte, und beleidigen mag ich am Wenigsten einen Unglücklichen. Ich trat unschlüssig näher. „Mein Kind,“ sagte ich „Sie haben hier einen schlechten Standpunkt gewählt; hier werden heute Abend nicht mehr viele Menschen vorübergehen.“ Sie antwortete nicht gleich. „Wenn nur,“ flüsterte sie nach einer Weile kaum hörbar, „diese Wenigen Gefühl für Unglück haben!“ Diese Antwort überraschte mich; sie war so ungehört und doch so treffend. Die edle Haltung des Mädchens, der Ton, womit sie jene Worte gesagt, verriethen Bildung. „Wir sind Landsleute,“ fuhr ich fort, „darf ich Sie nicht bitten, daß Sie mir sagen, ob ich vielleicht mehr für Sie thun kann, als so im Vorübergehen zu geschehen pflegt?“ — „Wir sind sehr arm,“ antwortete sie, wie mir schien, etwas mutziger, „und meine Mutter ist krank und ohne Hilfe.“ Ohne weitere Ueberlegung, nur von dem unbestimmten Gefühl, daß mich das Mädchen sehr anzog, getrieben, sagte ich: „Führen Sie mich zu ihr!“ Sie schwieg, der Vorschlag schien sie zu überraschen. „Halten Sie dies für nichts Anders,“ fuhr ich fort, „als für meinen redlichen Willen, Ihnen zu helfen, wenn ich kann.“ — „So kommen Sie,“ erwiderte die Verschleierte, hob ihr Laternchen auf, löschte es aus und verbergte es sammt dem Teller unter dem Mantel.“

23.

„Wie?“ rief der Baron laut lachend, als Fröben schwieg, „weiter willst Du nicht erzählen? Willst es auch heute wieder machen, wie Du es mir schon damals machtest? Nämlich bis hieher, meine Herren und Damen, hat er ganz nach reiner historischer Wahrheit erzählt. Er glaubte mich vielleicht weit weg, und ich stand keine zehn Schritte von der erbauten Samariter-scene unter dem Portal des Palais und sah ihm zu; ob der Dialog wirklich so vor sich gegangen, weiß ich nicht, denn der schändliche Wind verwehte die Worte; aber ich sah, wie die Dame ihr Pämpchen auslöschte und mit ihm zurück über die Brücke ging. Die Nacht war mir zu kalt, um ihm bei seinem galanten Abenteuer zu folgen; aber am Ende, ich wollte wetten, sah er weder eine kranke Mama noch dergleichen, sondern die Dame vom Pont des Arts hatte das alte Sirenenlied auf andere Weise gesungen.“

Er belachte seinen eigenen Witz, und die Männer stimmten ein in das rohe Gelächter; die Damen aber sahen vor sich nieder, und Joleppe schien mit den Worten ihres Gatten so unzufrieden als mit der sonderbaren Erzählung ihres Freundes; denn bleich wie der Tod hielt sie ihre Tasse in den Händen, daß sie klirrte, und sandte dem jungen Mann nur einen Blick zu, für den er in diesem Augenblicke keine andere als eine tief beschämende Deutung mußte. „Ich glaube zwar,“ sprach er, mit starker Stimme das Gelächter der Männer unterbrechend, „mein Pfand gelöst zu haben, aber mein eigener Vortheil will, daß ich eine Deutung dieses Vorfalles nicht zulasse, die mein Freund ihm unterzulegen scheint; Sie erlauben mir daher, daß ich fortfahre, und bei meinem Leben,“ setzte er hinzu, indem er erröthete und sein Auge höher leuchtete, „ich will Ihnen die reine Wahrheit sagen.“

„Das Mädchen bog über die Brücke ein, woher ich gekommen war. Während ich schweigend mehr hinter als neben ihr ging, hatte ich Zeit, sie zu betrachten. Ihre Gestalt, so weit sie der Mantel sehen ließ, ihre ganze Haltung, besonders aber ihre Stimme war sehr jugendlich, ihr Gang schnell, aber leicht und schwebend. Sie hatte meinen Arm abgelehnt, als ich ihn zur Führung angeboten. Am Ende der Brücke bog sie nach der Rue Mazarin ein.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Pflicht des Gastes.

Du bist auf dieser Welt nur Gast
Auf eine kurze Zahl von Tagen;
Wird dir's so schwer, dich also zu betragen,
Daß du nicht andern Gästen wirfst zur Last?

Siegesbeute.

Wenn wir im Wirklichen, Lebend'gen
Uns suchen wollten allezeit,
Wir würden leichter uns verständ'gen,
Und ohne Vittres wär' der Streit.

Um Wort mit Wort in best'gem Streite,
Stehn wir den Dingen selber fern.
Und was am Ende wird die Beute
Des Siegers? Schalen ohne Kern.

Unnützes Sammeln.

Es liebt der Mensch, so weit er kann,
Mit gier'ger Hand um sich zu greifen,
Ameisenfleißig Spänchen anzuhäufen —
Was aber bilst's ihm, daß er viel gewanna?
Mit Gold und Stein, mit Wust und Scherben
Berengt er Leben sich und Haus;
Und kommt es dann mit ihm zum Sterben,
Wie höhnt ihn sein Besigthum aus!
Reich ist, wer Wenig nur begehrt!
Dem folgen Glück und Frieden gerne.
Doch willst du, daß dir viel gehört:
Sei wie dein Kind — und dein sind Mond
und Sterne.

Wunsch.

Gelöst, gelöst ist endlich Winters Bann,
Viel tausend ungeduld'ge Knospen schwellen.
Ein Weh'n und Nieseln hebt verbeißend an,
Der Strom arbeitet mit besreiten Wellen.

Todtstarrs Eis erweicht sich und zerfließt,
Belebend muß es Keim und Wurzel feuchten.
O mög' der neue Lenz, der uns begrüßt,
Auch mut'gem Sinn und rüst'gen Werken leuchten!

Bedingung.

Ist deine Sache grad' und gut,
Magst auf den Himmel dich verlassen.
Doch wisse, daß auch der nicht für dich thut,
Wenn du's versäumst, mit anzufassen.

Zwei Gnaden.

Laßt uns Gott ganz besonders bitten,
Zwei Gnaden auf uns auszusütten:
Daß uns, was wir von ihm erbitten, fromme,
Und daß noch Bessres unerbeten komme.

Guter Rath an Jemand.

Schweigen und Reden ist jedwedes goldeswerth,
Nur wie du Beides übst, scheint falsch mit und verkehrt.
Damit sich Beides dir und uns erspriesslich zeige:
Sprich, was du sonst verschwiegest — was sonst du sprachst,
verschweige!

Trostwort.

Sieh nicht so bang nach allen Seiten
Dich um, ob Andre dich begleiten.
Kennst du dein Ziel und gehst mit stättem Schritt
Entgegen ihm, bald nimmst du Viele mit.

J. Trojan.

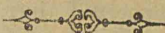
— Bestrafter Uebermuth. Der Herzog Carl von Weimar war einst auf einem Spaziergange begriffen, als er durch einen Regen genöthigt war, in ein nabeliegenes Bauernhaus zu treten. Die Bäuerin, die gerade Butter machte, kannte den Herzog nicht, bot ihm aber gutmüthig Obdach an. Der Herzog nahm auf einem umgekehrten Kübel Platz, unter dem eine Kage mit Jungen lag, deren eines aber bereits todt war. Als kurz nach dem Eintritt des Herzogs die Bäuerin die Stube verließ, nahm derselbe das todt' Kätzchen und warf es in das Butterfaß. Unterdessen hatte der Regen aufgehört und der Herzog entfernte sich ebenso ungekannt, wie er gekommen war. Nach einigen Wochen kam er ebenfalls incognito in dasselbe Bauernhaus und fragte die Bäuerin unter Andern, was sie mit der Butter angefangen, in welcher sie jenes Mal die todt' Kage gefunden habe. Die Frau gab ganz treuherzig zur Antwort: „Die hammer uf Weimar an den Hof verkoost, — da fressen se Alles.“

— (Golddreier) In Berlin mustert J.ermann seine Dreier, ob kein Golddreier darunter ist. Ein Arbeiter in der Münze soll nämlich gebedichtet haben, er habe vor vielen Jahren Goldbarren entwendet und dieselben, da er überrascht worden sei, in den Schmelztiegel für Kupfermünzen geworfen. Die Sache sei unentdeckt geblieben, nur zahlreiche aus dem Tiegel hervorgegangene Dreier seien mit Gold versetzt. Die Dreier sollen die Jahrzahl 1848 tragen und von der Münze angeblich mit 3 Sgr. eingelöst werden, — wenn die Geschichte wahr ist.

— Ein unerhörter Schwindel, der in neuester Zeit in einer großen Provinzial-Hauptstadt verübt worden, macht viel von sich reden. In den Baden eines Kaufmanns tritt ein Herr in sehr gewählter Toilette im Gefolge eines Dieners: der Herr, der den rechten Arm in einer Binde trägt, wurde für einen pensionirten Militär gehalten und man schätzte sich glücklich, ihm so viele und kostbare Stoffe, als er begehrte, vorlegen zu können. Als es zur Bezahlung kam, zeigte es sich, daß der Besizer nur circa 50 Thlr bei sich führte, und da er jeden Credit ablehnte, überdies noch weitere Einkäufe besorgen zu müssen meinte, so ersuchte er den Kaufmann, nach seinem Dictate einige Zeilen an seine Frau in offenem Zettel zu schreiben, den der Diener in das nahe Hotel tragen sollte. Der Kaufmann schrieb arglos noch dazu auf einen mit seiner Firma versehenen Bogen die Worte: „Sende mir sofort durch Ueberbringer 200 Thaler. Dein Robert.“ Lächelnd schloß der Kaufmann das Scriptum mit den Worten: „Si, da sind wir ja Namensvettern.“ Der Diener trug den Zettel fort und erschien in Kurzem mit der gewünschten Summe, der Herr bezahlte die Waaren, belud den Diener damit und entfernte sich unter vielen Entschuldigungen für die verursachten Mühen. Einige Stunden später bejuch die Gattin des Kaufmanns ihren Eheherren, man plaudert von allerlei Dingen, und ganz nebenbei fragt die gute Frau den Mann, wozu er denn heute plötzlich 200 Thlr. von ihr verlangt habe. Der Mann war sprachlos vor Erstaunen, langsam erholte er sich und begriff, daß und wie er geprellt worden. Die Nachforschungen nach dem Gauner blieben erfolglos.

— Nichts geht über eine vielseitige Bildung, und was wir Europäer von den Yankees noch lernen können, erhebt so ziemlich aus der folgenden beachtenswerthen Annonce, die wir aus einer Reihe anderer im New-York Herald hervorheben: „Ein junger Mann von einiger Geschäftserfahrung und liberalen Erziehung wünscht eine Stellung, in welcher er sich wenigstens der Lebensbedürfnisse sicher fühlen kann und in der ihm Energie und Thätigkeit ein Fortkommen sichern. Er versteht Nähen, Fegen, Spülen, Stiefelwischen, Latein, Griechisch und neuere Sprachen gut zu unterrichten, ebenso die englische Literatur, und ist im Stande, über irgend ein Thema von der häuslichen bis zur Staatsökonomie stehend zu schreiben. Als Maitre d'Hotel, Kellner oder Privatsecretär würde er eine sehr werthvolle Acquisition sein.“

Der deutsche Protestanten-Verein an das deutsche Volk.



In einer am 20. April d. J. auf der Wartburg abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des deutschen Protestanten-Vereins ist die folgende Ansprache an das deutsche protestantische Volk beschlossen worden:

Dem deutschen Protestanten-Vereine, der seit sieben Jahren an seinem Theil an der Lösung der kirchlichen Fragen arbeitet, möge es verstattet sein, in einer so ernstlichen Zeit, wie der jetzigen, an das deutsche evangelische Volk ein offenes Wort zu richten.

Seit einem Jahre hält nicht bloß die katholische Welt, sondern auch die protestantische ihre Augen nach Rom gerichtet und staunt über die Kühnheit, mit welcher Papstthum und Jesuitismus der Geschichte und Bildung von drei Jahrhunderten Hohn sprechen. Es wäre gut, wenn die Verwunderung bei Allen der Antrieb zur Besinnung würde. Dann würde man einsehen, daß die lange Gleichgiltigkeit und Sorglosigkeit der katholischen Bevölkerung in religiösen Dingen zu dem Gipfel der in Rom jetzt siegenden Annahmen die Stufen gezimmert hat. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß der jetzt in einem Theile des katholischen Clerus und Laienstandes erwachte Widerstand nicht wiederum, wie schon so oft, ermatten möge, können uns aber nur dann einen segensreichen Erfolg davon versprechen, wenn man endlich den Muth faßt, sich von dem falschen Grundprincip der päpstlichen Ansprüche loszusagen.

Diesen Wunsch für unsere katholischen Brüder können wir aber nicht ohne die tiefste Selbstbeschämung aussprechen. Denn unsere protestantische Kirche, welche ihnen auf der Bahn der Freiheit voranleuchten sollte, liegt selbst verstrickt in den Banden einer neuen „babylonischen Gefangenschaft“. Das Dogma der Unfehlbarkeit hat zwar noch kein protestantischer Kirchenfürst zu proclamiren gewagt, aber wie in der katholischen Kirche die Praxis der Unfehlbarkeit dem Dogma die Bahn gebrochen, so befinden wir uns schon lange auf dem Wege dieser grundverderblichen Praxis. Denn ist es nicht eine Anwendung der Unfehlbarkeitslehre, wenn man die dogmatischen Formeln des 4. und 5. Jahrhunderts, wenn man die symbolischen Satzungen der Reformationszeit als unantastbare Normen aufrichtet, um nach ihnen die christliche und kirchliche Würdigkeit abzuschätzen? Und wenn man beachtet, wie die Kirchenregimente mit den evangelischen Landeskirchen verfahren, wie oft sie ohne genügende Begründung und Rechtfertigung gebieten und verordnen, wie oft sie sich über die gewichtigsten Einwendungen und Vorstellungen hinwegsetzen, wie wenig sie sogar vor Selbstwidersprüchen zurückschrecken, — ist es nicht, als hätten sie das Monopol der Weisheit vom Himmel empfangen und als wären ihnen die Landeskirchen für ihre infalliblen Experimente zur Verfügung gestellt? Und wie gehen die Pastoren nicht selten mit ihren Gemeinden um? Wahrlich nicht nach der apostolischen Vorschrift als „Gehilsen ihrer Freude“, sondern vielmehr als „Herren des Glaubens“ (2. Kor. 1, 24). Was sie lehren, predigen, befehlen, suchen sie nicht durch Gründe, nicht durch „Beweis-

ung des Geistes und der Kraft“ ihren Brüdern annehmbar zu machen, sondern sie verlangen für ihre pastorale und gleichsam göttlich privilegierte Autorität einen unterwürfigen und knechtischen Gehorsam. Fürwahr, es giebt in der deutschen Welt nichts, was an Schädlichkeit und Verderblichkeit diesem falschen Kirchenthum, diesem abgefallenen Protestantismus gleich kommt!

Das ursprüngliche Christenthum erscheint in der Geschichte als die höchste Energie des menschlichen Geistes und Willens, welche der alternden Menschheit eine neue Jugend verlieh. Und die Reinigung des durch das Papstthum verfälschten Christenthums in der Reformation ist die große Epoche, aus welcher die ganze Neuzeit ihre hohen Ziele und ihre geistigen Kräfte großentheils empfangen hat. Es ist die gefährlichste Fälschung des öffentlichen Gewissens, es verräth eine tiefdringende Fäulniß der geistigen Zustände, wenn die gegenwärtige protestantische Orthodoxie, welche die urchristliche Kraft verleugnet, welche aus der Geistesfreiheit der Reformation in die Buchstabenknechtschaft des Mittelalters zurückgesunken ist, als die privilegierte Vertreterin des protestantischen Christenthums ausschließliche Geltung beansprucht und behauptet. Wir wollen zwar nicht in Abrede stellen, daß auch die herrschende Kirchlichkeit auf einzelne besonders geartete Seelen noch heilsamen Einfluß ausübt, daß sie auch in einzelnen Zweigen christlicher Liebesthätigkeit noch aner kennenswerthe Früchte trägt, aber auf das Ganze gesehen, wirkt sie höchst verderblich: in religiöser Hinsicht treibt sie die stärkern Geister in den Unglauben, die schwächern dagegen verführt sie zum Aberglauben; in moralischer Hinsicht verleitet sie die unfertigen Charaktere zur Schlassheit und zur Heuchelei, die ernstern entweder zur pietistischen Aengstlichkeit oder zum Fanatismus und Zelotismus. So schädigt dieser unwahre Protestantismus den werthvollsten Schatz des deutschen Volkes, seine geistigen, religiösen, sittlichen Kräfte. Darum ist es eben so unverständlich wie herzlos, wenn Viele, denen doch die deutsche Zukunft am Herzen liegt, es für eine geistige Höhe halten, sich um diese drohendste Gefahr nicht zu kümmern. Denn um nur das Eine zu nennen: keine Freiheit ist gesichert, so lange nicht die religiöse Gewissensfreiheit ein unantastbarer Bestandtheil des öffentlichen Lebens ist.

Diese sträfliche Gleichgiltigkeit muß ein Ende haben. Denn noch weit weniger als das katholische Volk ist das protestantische zu entschuldigen, daß es sich in Trägheit und Schläfrigkeit das Kleinod der evangelischen Freiheit, für welche die Väter Gut und Blut eingesetzt, hat rauben lassen. Jetzt, wo das große Schauspiel in Rom das Bild unsrer eigenen kirchlichen Verkommenheit abspiegelt, jetzt hat eine große Entscheidungsstunde geschlagen. Hört das deutsche Volk jetzt nicht auf den Hahnenschrei, der das schlafende Gewissen weckt, geht es fort in seiner gewohnten Träumerei, dann darf es sich nicht wundern, daß die Ketten der geistigen Knechtschaft noch fester geschmiedet werden. Darum rufen wir mit lau-

ler Stimme: schaue hin, deutsches Volk, nach den Schweizer Bergen, auf denen jüngst ein schönes Morgenroth glühte, als Protestanten und Katholiken in großer Versammlung einmüthig gegen die Anmaßung der Priesterschaft feierlich Protest erhoben! Wache auf, deutsches, protestantisches Volk, nimm die heilige Urkunde deiner Christenfreiheit, nimm die deutsche Bibel zur Hand und fordere mit Christi Worten Rechenschaft von denen, welche deine Kirche vergewaltigen! Ja, deutsches Volk, mache deine protestantische Freiheit mit heiligem Ernste und männlichem Nachdrucke geltend, und der angemaste Thron einer erlogenen Unfehlbarkeit stürzt zusammen.

Damit aber die kirchliche Freiheitsbewegung vor Unordnung und wüster Regellosigkeit bewahrt bleibe, bitten wir euch, protestantische Männer, euch uns anzuschließen, die wir uns zur Erneuerung der evangelischen Kirche verbunden haben. Wir halten uns verpflichtet, die Hauptgrundsätze, auf deren Behauptung es in dieser entscheidungsvollen Zeit vornehmlich ankommt, euch an's Herz zu legen:

I. Wir protestiren gegen jede Dogmenherrschaft und verlangen, daß die kirchliche Berechtigung nicht von Glaubenssätzen und Kirchengebräuchen, sondern von der christlichen Gesinnung abhängig zu machen ist. Wir wollen keine geschichtslose Religiosität, sondern halten fest an dem geschichtlichen Christus als Gründer und Haupt der christlichen Kirche; wir halten fest an den durch die glorreiche Reformation errungenen Gütern des sittlich religiösen Geistes. Aber wir erklären, daß Jeder, der mit uns an diesen Fundamenten festhält, sei das nun in der kirchlich hergebrachten oder in einer dem modernen Bewußtsein entsprechenden Weise, in der evangelischen Kirche vollberechtigt ist, und halten dafür, daß diese Erklärung der kirchlichen Gleichberechtigung der verschiedenen dogmatischen Standpunkte innerhalb der christlichen Gesinnung der einzig richtige Anfang aller wirklichen Reform ist.

II. Wir protestiren gegen alle Priesterherrschaft und verlangen die Anerkennung des urchristlichen, urprotestantischen Gemeindepincips. Wir warnen in dieser Beziehung mit allem Ernste vor einer großen Gefahr. Die Kirchenregimente haben endlich erkannt, daß das Recht der Gemeinden auf Mündigkeit und Selbstständigkeit nicht länger verweigert werden kann, aber anstatt das Unrecht der bisherigen Bevormundung aufrichtig zu bekennen und offen und ehrlich in eine neue Bahn einzulenken, suchen sie durch eine scheinbare Nachgiebigkeit die Herrschaft der Consistorien und Pastoren auf's Neue zu befestigen. Wollen die Gemeinden nicht in eine noch größere Gebundenheit versinken, so müssen sie eilen, sich gegen dieses höchst gefährliche Trugbild des Gemeindepincips zu verwahren. Sie müssen mit entschlossenem Ernste den verlorenen Grundsatz zurückerwerben, daß nicht das geistliche Amt, sondern die Gemeinde in allen kirchlichen Angelegenheiten die letzte Instanz ist; sie müssen nachdrücklich fordern, daß die jungen Theologen auf den Gymnasien und Universitäten nicht länger künstlich abgerichtet, sondern zu selbstständigen Persönlichkeiten herangebildet werden; sie müssen das protestantische Grundrecht, die freie Pfarrerrwahl, wieder zurück verlangen.

III. Wir protestiren gegen den Staatszwang in religiösen Angelegenheiten und verlangen, daß die Selbstständigkeit der Kirche endlich zur Wahrheit werde. Wir müssen den Schwerpunkt des Christenthums wieder dahin zurückverlegen, wohin Christus selbst ihn zuerst gelegt hat, nämlich in das Herz und das Gewissen der Völker. Freiheit ist das Element der christlichen Religion und aller Zwang tödtet ihren Lebensnerv. Wir verlangen, daß der Staat bei Anstellung seiner Beamten nicht frage nach dem religiösen Bekenntnisse, sondern nach der vorliegenden Leistungsfähigkeit;

wir verlangen, daß der Staat die Rechtsform der Eheschließung so ordne, daß die kirchliche Einsegnung ein Act der religiösen Freiheit werde; wir verlangen, daß auch die Schule von dem Drucke befreit werde, welchen der Staat im Dienste einer engherzigen Kirchlichkeit noch übt. Wenn so nicht länger die Staatsgewalt für die kirchlichen Zwecke gemißbraucht wird, dann erst bekommt die Kirche Raum, ihre Selbstständigkeit auszubenten, dann erst wird ihre Arbeit die volle Kraft gewinnen und ihre Erscheinung die ächte Schönheit.

Wir erklären feierlich: nicht die Zerstörung des Christenthums, sondern die Bewahrung und Fortpflanzung desselben ist das uns treibende Motiv. Wir bekennen uns zu der Hoffnung, daß der Protestantismus, seiner jetzigen Fesseln entledigt, unser ganzes Volksleben auf's Neue, und zwar in einer noch nie gesehenen Weise geistig befruchten und sittlich erheben wird. Wir behaupten, daß, wenn den kirchlichen Eiferern, welche uns unaufhörlich als Unchristen und Antichristen schmähen, auf ihrem verderblichen Wege nicht Einhalt gethan wird, das Christenthum entweder zu einer äußerlichen Gesetzanstalt verdorben oder zu einer Secte verkrüppelt werde.

Wenn das deutsche Volk sich entschließt, mit den Grundsätzen, die wir vertreten, thatsächlichen Ernst zu machen, dann wird das Werk der Reformation, welches seit Jahrhunderten durch die Consistorien und die Theologen gehemmt ist, weiter geführt werden und seiner großartigen Anlage nach mit Gottes Hilfe sich zu einer deutschen Volkskirche gestalten. Und in dem Maße, als auf dieser Bahn vorgegangen wird, werden unsere katholischen Brüder den Muth gewinnen, endlich die Fessel der römischen Fremdherrschaft abzuwerfen, und so wird der confessionelle Miß, der wie nichts Anderes unser deutsches Volksleben zerklüftet, sich endlich schließen. Erst dann kann das deutsche Volk seiner hohen Bestimmung auf gradem Wege entgegen gehen zum Heile der Menschheit. Denn die religiöse Frage, welche gegenwärtig die ganze civilisirte Welt in ihren Tiefen bewegt, kann ihre befriedigende Antwort nur in der Nation finden, in welcher die Innigkeit des religiösen Gefühls mit der Kraft des reinen Denkens sich zu verschmelzen trachtet.

Im Bewußtsein, daß der Genius des deutschen Volkes an einem Scheidewege stehe, haben wir heute den Beschluß gefaßt, auf dem nächsten Protestantentage, der im Herbst zu Darmstadt gehalten wird, zu behandeln:

- 1) die deutschen Aufgaben gegenüber dem römischen Concil und dem Jesuitenorden,
- 2) die protestantischen Aufgaben gegenüber dem Papstthum innerhalb der evangelischen Landeskirche.

Wir bitten diejenigen unserer protestantischen Brüder, welche bereits unserem Vereine angehören, im Angesicht der ernstesten Zeitlage diesen Fragen ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und unser Streben mit aller Kraft zu unterstützen. Diejenigen dagegen, welche sich unseren Bestrebungen fern gehalten haben, bitten wir dringend, daß sie sich nicht wollen abhalten lassen, weder durch die Gegner auf der rechten, noch durch die auf der linken Seite, unsere Grundsätze ernstlich zu prüfen. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Prüfung sie überzeugen wird, daß unser Verein unter den gegenwärtigen Umständen dem deutschen Volke für seine allerdringendsten Bedürfnisse eine nicht abzuweisende Hilfe anbietet. Und wer sich davon überzeugt hat, der zögere nicht, sondern trete zu uns und helfe uns kämpfen und arbeiten für das heilige Werk der deutschen Zukunft.

Im Auftrage und Namen des Ausschusses des deutschen Protestantentages.

Der Präsident: Bluntzschli. Der Secretair: Hönig.